



## INHALT

Einführung	6	
Im Fluss der Zeit – ein Blick zurück	8	
Rundgang durch Krems	21	<b>Route 1</b>
Stadtpark, Kloster Und, Donau-Universität	98	<b>Route 2</b>
Der Stadtteil Stein	106	<b>Route 3</b>
Krems bietet noch viel mehr	159	<b>Route 4</b>
Per Rad in die Wachau	162	<b>Route 5</b>
Anhang	170	



Reiche Geschichte, außergewöhnliche Kulturschätze und großartige Genüsse – dies macht die Wachau zum bevorzugten Treffpunkt von Genießern und Kennern aus aller Welt, so charakterisieren die Tourismusfachleute die Region, deren Tor die Stadt Krems ist. Mit Stolz begrüßen denn auch die offiziellen Vertreter der Donaustadt im Rathaus von Krems ihre Gäste und laden sie zu einem, meist angesichts der Fülle an Sehenswürdigkeiten kurzen Rundgang durch das historische Stadtzentrum von Krems. In der belebten Fußgängerzone können sich die Gäste, viele davon aus dem Ausland, überzeugen, dass die Kremserinnen und Kremser zu Recht stolz sind auf ihre Stadt. Zumindest wenn ein Vertreter von Stein zugegen ist, bemühen sich die Gastgeber auch auf diesen Stadtteil extra hinzuweisen. Viele Jahre hatte Stein das Nachsehen gegenüber Krems, was die Touristenströme betrifft. Jetzt aber scheint es, als würde die einstige Schwesternstadt als Zentrum der Kunstmeile und des Campus mit Donau-Universität und Fachhochschule Krems an Besucherströmen bereits überholen.

Willkommen also in einer pulsierenden Stadt, mit rund 24.000 Einwohnern, die in elf Katastralgemeinden auf insgesamt 51,6 km<sup>2</sup> Stadtfläche nördlich und südlich der Donau wohnen. Rund 170.000 Nächtigungen pro Jahr, 1030 ha Weinbaufläche, über 1500 Wirtschaftsbetriebe, sechs Partnerstädte, 30 Schulen, eine florierende Fachhochschule und Sitz der Donau-Universität, des Landeskrankenhauses und der Bezirkshauptmannschaft – viele Zahlen und Fakten gibt es über Krems zu berichten. Sie haben jedoch diesen Stadtführer in Ihren Händen, um auch neue Einblicke in das Leben in der viel besuchten Stadt an der Donau zu bekommen. Und dazu Hinweise auf mögliche Geheimtipps und den Touristenströmen eher verborgene Zugänge. Willkommen also auch in einer Stadt, die täglich von tausenden SchülerInnen und StudentInnen erobert wird, die zum Flanieren und zu großen Festivals einlädt, in einer Stadt des guten Weines und haubengekrönter Restaurants, willkommen in einem Wirtschafts- und Verwaltungszentrum des Landes und willkommen in einer Stadt, die zu Recht als Musterstadt des Denkmalschutzes gilt.

*Altstadt  
von Krems,  
im Vordergrund  
die Pfarrkirche  
St. Veit*

## IM FLUSS DER ZEIT – EIN BLICK ZURÜCK

Was zur viel beachteten Entwicklung von Krems beitrug und sich heute zu einem harmonischen Ganzen fügt, reicht mit seinen Wurzeln Jahrhunderte zurück, weshalb es eines kurzen Blickes in die Vergangenheit bedarf. Orte, um innezuhalten und einen Blick zurück in die Geschichte zu werfen, vielleicht bei einem Glas guten Kremser Weines,

Stadt verliehen. Attribute, die gerne benutzt werden, um Krems als attraktive und lebenswerte Stadt im Zentrum Niederösterreichs, des größten Bundeslandes Österreichs, zu kennzeichnen.

Wenn man vom Süden her, von St. Pölten kommend, anstelle der neuen Schnellstraße die Route über den Göttweiger Berg nach Krems wählt, eröffnet sich auf der Anhöhe des Benediktinerstiftes Göttweig am Südeingang zur Wachau ein ungewöhnlicher Blick auf die Altstädte von Krems und Stein. Das Stift selbst ist natürlich auch einen Besuch wert, ist es doch das Gegenstück zum Stift Melk am oberen Ende der Wachau. Ein Blick von seiner gastlichen Sommerterrasse hoch über der Stadt Mautern mahnt zur Ruhe und gebietet Einhalt vom hektischen Alltag. Und er bietet eine imponierende Perspektive auf Krems und Stein am nördlichen Donauufer.



Von Göttweig aus gesehen werden die beiden historischen Stadtteile am sonnigen Nordufer der Donau von hohen Kirchtürmen überragt. Das attraktive Motiv wurde von vielen Künstlern für ihre Ansichten ge-



*Blick vom Dominikanerplatz: Turm der Pfarrkirche St. Veit*

oder bei einer Wachauertorte – einer speziellen Nusstorte mit der weltberühmten Marillenmarmelade gefüllt – und einem Kaffee gibt es in ansehnlicher Zahl. Krems und Stein haben viele einladende Cafés und Schanigärten, die ebenso wie die Restaurants und die Heurigen nicht nur für die Kremserinnen und Kremser, sondern auch für ihre Gäste beliebte Ziele sind. Krems hat eine lange Geschichte und hält viel auf Traditionen, wobei sich seine Erfolge heute in verschiedenen Bezeichnungen widerspiegeln: Krems – das Tor zur Wachau, Krems – die Wein- und Kulturstadt an der Donau, Krems – die Universitäts- und Bildungsstadt, Krems – die Kunst- und Kulturstadt, Krems – Musterstadt der Denkmalpflege. Viele Attribute wurden der über 1000 Jahre alten

*Sängerhof am Pfarrplatz*



wählt und zeigt auch heute deutlich, dass die Bewohner am Ausgang der engen Wachau nur wenig Raum zwischen dem Donauström und den Bergen des Waldviertels fanden, um hier zu bauen und den Geschäften nachzugehen. Nach Osten hin öffnet sich die Landschaft am Strom, dort finden wir das Industriegebiet und den Hafen von Krems mit dem dominierenden Silogebäude, im Hinterland erheben sich auch hier die Weinberge der Weinbaugebiete des Kremstals und des Kamptales. Zwei Straßenbrücken führen nach Krems und Stein: die alte Donaubrücke im Westen bei Mautern und die neue Schnellstraßenbrücke, die auch den Radweg am südlichen Donauufer anbindet, der weiter über Tulln nach

Wien führt. Dazu kommt die Eisenbahnbrücke, die Krems über St. Pölten mit der Westbahn verbindet. Seit Jahrhunderten wird die Doppelstadt von Weingärten gesäumt. Die Grundlagen für den Weinbau waren bestens, hier liegen einige der bekanntesten Rieden des Landes, die individuelle und doch regionstypische Spitzenweine garantieren. Der Wein formte die Landschaft im Hinterland der Donaustadt. Östlich von Krems dominiert der Lössboden, im Westen herrscht mineralhaltiger Urgesteinsboden vor. Dazwischen und südlich der Donau bilden Konglomerate, eine harte Mischung aus Löss und Gestein, stellenweise auch Kies- und Schotterböden, begehrten Untergrund, der zusammen mit dem

*Dachlandschaft mit Steiner Tor und Dominikanerkirche*

milden Klima die Trauben seit dem Mittelalter besonders gut reifen lässt. Die Riedbezeichnungen sind ebenso alt und erinnern die Weinkenner an so manche schöne Stunde mit ausgewählten Kremser Weinen aus geschätzten Lagen wie der legendären Sandgrube im Osten, dem Weinzierlberg, dem Wachtberg ober der Altstadt von Krems, dem Kögl, dem Goldberg und dem Pfaffenberg oberhalb von Stein.

**Die ältesten Siedlungsspuren und Sensationsfunde**

Die Berge nördlich der Donau im unmittelbaren Hinterland der heutigen Innenstädte von Krems und Stein sind altes Siedlungsgebiet und waren immer schon ein Paradies für Archäologen. Vor nicht allzu langer Zeit wurde im Zuge von archäologischen Grabungen bei Krems-Rehberg das bisher älteste Kunstwerk Österreichs gefunden: die Fanny vom Galgenberg, eine 32.000 Jahre alte Frauenstatuette. Das Original der zierlichen Figur wird im Naturhistorischen Museum in Wien gemeinsam mit der Venus von Willendorf, die übrigens einige tausend Jahre jünger ist, präsentiert. Wenige Jahre nach diesem spektakulären Fund, just als Krems 2005 das Jubiläum 700 Jahre Stadtrecht feierte,

ging im Herbst eine Eilmeldung durch die Medienwelt. Ein neuer Sensationsfund in Krems an der Donau wurde international diskutiert, ein neuer Meilenstein der Ar-



chäologie wurde gefeiert. Die Forschergruppe der Österreichischen Akademie der Wissenschaften hatte erstmals in Österreich am Wachtberg in Krems ein Doppelgrab aus der jüngeren Altsteinzeit entdeckt.

In fünf Meter Tiefe fanden die Archäologen am 23.9.2005 das Grab zweier neugeborener Kinder. Sie wurden vor 30.000 Jahren behutsam beerdigt, eingebettet in roten Farbstoff und in weiches Leder gehüllt, geschützt durch das Schulterblatt eines Mammuts. Die sorgfältige Anlage der Gräber sowie die beigelegte Kette aus tropfenförmigen Elfenbeinperlen bezeugten die hohe Wertschätzung der beiden Neugeborenen. Weitere einzigartige Kleinkunst-

Renaissancehaus in der Margarethenstraße



Detail vom Hohen Markt

werke, nämlich Tierfiguren aus gebranntem Ton, weisen darauf hin, dass hier nicht nur vorübergehend Zelte für ein Jagdlager aufgestellt, sondern Wohnstätten wie Hütten aus großen Knochen und Fell für längere Zeiträume errichtet worden waren. Unmittelbar nördlich der einstigen Stadtbefestigung von Krems liegen verborgene Schätze, deren Bedeutung man heute nur erahnen kann, so teilte es Dr. Neugebauer-Maresch von der Akademie der Wissenschaften den Medien mit. Sie ist überzeugt, dass der topografisch und klimatisch begünstigte Südhang oberhalb von Krems in der letzten Eiszeit – zumindest seit 40.000 Jahren – als Siedlungsplatz immer wieder bevorzugt wurde.

Im Sommer 2006 konnte rund einen Meter neben dem Doppelgrab ein weiteres Grab eines Säuglings freigelegt werden. Die Forschungen werden fortgesetzt, zumal es Hinweise auf eine weite Siedlung im Umfeld gibt. Paläolithische Fundstellen am Hundssteig, aber auch mitten in der Altstadt, in der Schmidgasse – zwischen Steiner Tor und Dominikanerkirche –, bezeugen auch vom Neolithikum bis in die römische Kaiserzeit vorübergehende Niederlassungen in Krems. Dies ist bei weitem nicht alles, auch in Stein bestätigten erst vor kurzem Befundungen der Ried Altenburg westlich der ehemaligen Burganlage auf der Anhöhe über der heutigen Donaubrücke neuerlich eine slawische Siedlung am nörd-

Wandmalerei aus der Gozzoburg



lichen Donauufer zur Zeit des hl. Severin († 482).

Die ältesten Niederlassungen im Raum Krems-Stein wurden natür-



*Eckhaus  
Burggasse –  
Wegscheid*

lich zunächst nicht dauerhaft bewohnt. Auch im frühen Mittelalter vertrieben kriegerische Auseinandersetzungen die Siedler immer wieder aus ihren Wohnstellen, jedoch zumindest ab dem 7./8. Jahrhundert nur mehr für kurze Zeiträume. Neueste Funde von Slawensiedlungen gerade in Krems und Stein lassen auf eine Siedlungskontinuität der Slawen seit dem 7. Jahrhundert schließen. Mit der Schlacht auf dem Lechfeld 955 stabilisierten sich die

Verhältnisse weiter, die Kolonisation im Auftrag bayrischer und Salzburger Klöster und Stifte setzte verstärkt ein. Für Krems und Stein ist gesichert, dass ab dem 10. Jahrhundert rasch und kontinuierlich Kaufmanns- und Verwaltungstützpunkte rund um den Hohen Markt in Krems und die Kirchensiedlung am Frauenberg in Stein errichtet wurden. Aus 955 ist die älteste Urkunde mit dem Namen Krems erhalten. Sie weist auf eine noch ältere Schenkungsurkunde hin und somit auf frühere Siedler. Südlich der Donau wird der heutige Stadtteil Hollenburg bereits in einer Schenkungsurkunde aus dem Jahr 860 erwähnt.

***Wirtschaftliche Erfolge  
garantierten Wohlstand***

Die Donau als europäischer Handelsweg, eine bei Niederwasser sogar mit Fuhrwerken befahrbare Furt zwischen Stein und Mautern als Nord-Süd-Verbindung, der Vorläufer der heutigen Brücke, waren gute Voraussetzungen für eine gedeihliche Entwicklung. Durch Schenkungen kam der Großteil des Landes zunächst in Kirchenbesitz und so sollte es bis Ende des 18. Jahrhunderts



bleiben. Von Stein aus verluden die Hofmeister der Lesehöfe den Wein

*Marillenblüte*

auf Schiffe, die ihn in ihre Heimatklöster brachten. Handwerker und Händler ließen sich an den Umschlagplätzen nieder. Die massiven kirchlichen Interessen am Weinbau in der Region verbanden sich mit landesherrschaftlichem Interesse an möglichst hohen Steuererträgen aus der landesfürstlichen Stadt. Die Landesherren garantierten im Gegenzug für die hohen Abgaben besonderen Schutz und besondere Privilegien und schufen damit gute Voraussetzungen für jene Händler und Handwerker, die hier ihr Glück versuchten. Schon bald zogen die Bewohner viele Vorteile aus der einzigartigen Lage an einem europäischen Haupthandelsweg.

Der Weinbau wurde ein zentraler Wirtschaftsmotor, obwohl er anfänglich von kirchlichem Besitz dominiert wurde. Für die meisten Bürger war er nur zunächst ein notwendiges Zubrot zu ihren Haupteinkünften

als Händler und Handwerker. Mit dem Weinbau konnten sie zusätzlich verdienen und ihre guten Kontakte zu den Kunden verstärken. Bezogen auf die heutigen Landesgrenzen besaßen um 1500 in und um Krems 15 niederösterreichische, 16 oberösterreichische, 25 bayrische, vier Salzburger, ein steirisches und vier böhmische Klöster, insgesamt 65 Abteien, zahlreiche Weingärten, deren Verwaltungsmittelpunkt der Prälaten- oder Klosterhof war. Dazu kamen die zu den Pfarren und kirchlichen Stiftungen gehörenden Weingärten. Die Monopolstellung führte natürlich zu Konflikten mit den Bürgern, die wie erwähnt mit wenigen Ausnahmen Weingärten nur im Nebenerwerb bebauten. Die finanzielle Belastung war nicht gleich verteilt. Der Klerus war lange Zeit von städtischen Mauten, aber auch von Exportzöllen befreit, er negierte die bürgerlichen Privilegien des Weinausschanks vor Ort, er war



*Blick über Stein  
nach Osten*

ständige Konkurrenz um billige Zusatzarbeitskräfte. Stadtverwaltung und Lesehöfe lagen sich wiederholt in den Haaren, erst die josephinischen Reformen beseitigten die Sonderstellung der Kirche und änderten dies nachhaltig.

Die Lage direkt an der Donau am Ausgang der Wachau wies den beiden Orten gleichzeitig ihre Funktionen zu: Stein lag direkt am Strom und wurde Zoll- und Landeplatz für Schiffe, bot aber wegen der schräg ansteigenden Berghänge nur wenig Platz für geräumige Handels- und Marktplätze und für Bautätigkeit. Krems dagegen war durch Nebenflüsse und Auegebiete vom Hauptstrom abgeschnitten, andererseits bot es genügend Siedlungsfläche und den Schutz einer Fluchtburg über dem Steilhang zum Hohen Markt. Trotz der räumlichen Trennung beider Siedlungen bis ins 19. Jahrhundert sahen die Landesherren sie als einen landesfürstlichen Ort, der gemeinsam zu verwalten und auch zu besteuern war. Die wirtschaftliche Bedeutung der aufstrebenden Doppelsiedlung wurde durch die Prägung des Kremser Pfennigs von 1120 bis 1190 unterstrichen, der ersten in der babenbergischen Markgrafschaft geschlagenen Münze. 1305 erhielten Krems und Stein ein gemeinsames Stadtrecht, das die bisherigen Rechte zusammenfasste und die Bürger von Krems und Stein den Wiener Bürgern gleichstellte.



gotisches Kreuzrippengewölbe der Piaristenkirche

zentrale Aufgaben. Ihre Bürger bemühten sich erfolgreich um Handelskontakte weit über die Landesgrenzen hinaus. Salz-, Eisen- und Weinhandel machten sie wohlhabend. Dem Reichtum an Wein verdankte die Stadt übrigens später auch zwei ihrer bekanntesten Erzeugnisse, den von der Familie Hietzger aus Weinmost fabrizierten Kremser Senf und das Kremser Weiß, ein mit Weinessig angerührtes Bleikarbonat, das noch im 19. Jahrhundert als einzige weiße Farbe in der Öl- und Temperamalerei Verwendung fand. Der Wein wurde von Anfang an exportiert, im Gegenzug kamen wertvolle Handelsgüter auf die Kremser Märkte.

Die Handelsbeziehungen sorgten für wirtschaftliche Prosperität, die trotz Kriegswirren, Katastrophen und wechselnder politischer Schicksale

Obwohl schon im 13. Jahrhundert Wien den Städten Krems und Stein den Rang ablief, behielten sie nicht nur in der regionalen Versorgung



Fußgängerzone Obere Landstraße

immer wieder neu auflebte. Zwar wuchsen beide Städte jahrhundertlang kaum über die mittelalterlichen Grenzen hinaus, die Bewohner aber konnten viele Erfolge genießen. Die heute denkmalgeschützten historischen Stadtkerne belegen eindrucksvoll die Finanzkraft ihrer Bürger. Die Stadt Krems war Sitz vieler Handwerkszünfte mit überregionaler Bedeutung, sie war Verwaltungsmittelpunkt und zentraler Markort, sie war Verkehrsknotenpunkt, Schulort und Gerichtssitz. Krems blieb bis ins 19. Jahrhundert wirtschaftlich und politisch nach Wien die bedeutendste und reichste landesfürstliche Stadt im damaligen Lande unter der Enns.

Im 19. Jahrhundert drohten die Eisenbahnbauten, vor allem die der Westbahn, die neuen Handelsströme der Monarchie an den Donaustädten

vorbeizuführen, die verkehrstechnische Isolierung lähmte die Wirtschaftskraft zunächst. Doch die Errichtung von Gewerbe- und Industriebetrieben und die verstärkte schwerpunktmäßige Ausbildung von Krems zum Verwaltungs- und Schulzentrum gaben neue Impulse. Die alten Stadtmauern wurden geschleift, beide Städte wuchsen nun räumlich zusammen, obgleich die Verwaltungsreformen der Habsburgermonarchie von 1849 Stein zur eigenständigen Stadtgemeinde machten. Krems und Stein gingen danach annähernd 100 Jahre als Körperschaften getrennte Wege, die Bürger jedoch blieben verbunden.

Das Jahr 1938 bedeutete auch in der Stadtgeschichte einen gravierenden Einschnitt. Verfolgung und Vertreibung der jüdischen Mitbürger, das Kriegsgefangenenlager in Gneixen-

Kunsthalle  
Krems  
Karikatur-  
museum

dorf, wehrwirtschaftliche Interessen am Industrieausbau standen für die nationalsozialistische Ära. Die Gauhauptstadt Krems wurde durch eine Reihe von Eingemeindungen räumlich vergrößert, damit kam auch Stein

zurück. Krems wuchs zunächst durch enorme räumliche Eingliederungen, die später fast zur Gänze rückgängig gemacht wurden, auf fast 27.000 Einwohner an. Am Ende des Weltkrieges waren nur die historischen Stadtkerne von den Bombardierungen weitgehend verschont geblieben, im April 1945 erfolgte am Ende der Schrecken des Nationalsozialismus ein grauenhaftes Massaker an politischen Häftlingen der Justizanstalt Stein. Danach stand die lange und erfolgreiche Periode des Wiederaufbaus.

*Krems als Stadt der Kultur  
und Wissenschaft*

Die zweite Hälfte des letzten Jahrhunderts brachte viele Erfolge, darunter den Ausbau des Kremser Hafens als Ergebnis der steigenden Bedeutung des Donauweges und, verbunden damit, eine moderne und leistungsfähige Industrie. Krems ist heute auch eine blühende Industriestadt. Vor 60 Jahren setzte die Industrialisierung ein, der neu errichtete Hafen gab damals den Anstoß, die Hafenbetriebsgesellschaft und die Schmidhütte machten den Anfang einer steten Entwicklung. Das Stadtjournal vom Jänner 2007 stellt selbstbewusst fest, dass viele Orte Krems um seine Standortvorteile beneiden. Die Kremser Industrie, so der Artikel weiter, wächst kräftig: in den kommenden Jahren fließen 140 Millionen Euro in den Wirtschaftsstandort, im Dynea Industriepark entsteht die größte Biodieselanlage Österreichs, die Voestalpine Krems expandiert, auch die Firma Stiefler erweitert ihre Produktion, der Hafen



*Seitenaltar der  
Piaristenkirche*

wird zu einer modernen Logistikkreuzung für Schiff, Bahn und LKW ausgebaut. Bekannte Firmen wie die Eybl International AG, die Brantner Gruppe, dazu das RIZ Gründerzentrum, der Science Park und zwei Gewerbeparks stärken den Wirtschaftsstandort mit seinem Zentrum im Osten der Stadt.

Die Errichtung der Landesakademie und 1994 der Donau-Universität in Stein sowie die Übernahme einer aktiven Rolle im Kulturgeschehen des Landes führten zu weiterem Wachstum im ausgehenden 20. Jahrhundert. Die Kremserinnen und Kremser sehen sich gerne als die »heimliche Kulturhauptstadt Niederösterreichs«. Bestätigt werden sie durch vielfältige Veranstaltungen und Festivals, darunter das Musikfestival Glatt und Verkehrt, das NÖ Donaufestival oder die Erfolge der

Kunsthalle Krems mit internationalen Großausstellungen.

Wo früher Tabakarbeiterinnen die legendären Virginierzigarren rollten, werden nun Gemälde und Arbeiten internationaler Künstlerinnen und Künstler von Massen kunstinteressierter Besucherinnen und Besucher gestürmt. Unter der Dachmarke Kunstmeile Krems vereinen sich unter anderem das Karikaturmuseum mit Fassade von Gustav Peichl und den aktuellsten Werken von Manfred Deix, eine Artothek, die neue Filmgalerie und viele weitere Einrichtungen, die in Stein gerade um das Frohner-Museum und 2008 um das Stein-Museum in der Minoritenkirche sowie in Krems um das Mittelaltermuseum in der Kremser Gozzoburg erweitert werden. Die Kunstmeile führt ab Herbst 2007 von der Galerie Göttlicher im Wes-



ten über Kunsthalle sowie Kloster Und weiter nach Krems zum Wein- stadtmuseum und bis zum Hohen Markt. Die 1000 Jahre alte Wein- und Kulturstadt beweist eindrucks- voll, dass sie ihre Funktion als überregionales Wirtschafts- und Bildungszentrum weiterhin mit Elan wahrnimmt.

Die – heute mit dem Europadiplom ausgezeichnete – Kulturlandschaft der Wachau, die hohe Lebensqualität der Städte und die Finanzkraft ihrer Bewohner lockten in allen Jahrhun- derten Kunstschafter mit überre- gionaler Bedeutung hierher. Ansehn- liche Sakralbauten und prachtvolle Bürgerhäuser prägen daher das Bild der beiden historischen Stadtkerne. Die Minoritenkirche in Stein und die Dominikanerkirche in Krems, beide profanierte Monumentalbauten des 13. Jahrhunderts, die freskenge- schmückte Götterweigerhofkapelle, die gotische Piaristenkirche und die frühbarocke Kirche St. Veit sind nur einige Beispiele für die hochwertige architektonische und künstlerische Ausformung, die das Stadtbild domi- niert. Einer der bedeutendsten öster- reichischen Barockmaler, Martin Johann Schmidt (1718–1801), ge- nannt Kremser Schmidt, lebte in Stein und schuf mit seinen Werk- stattmitarbeitern viele Altarbilder in den Kirchen der Doppelstadt. Bil- dende Künstler, Musiker und Wis- senschaftler tragen auch heute den Ruf der Stadt Krems weiter über die Landesgrenzen hinaus.

Weit mehr als 50 % der über 500 Häuser in den beiden Altstadtbe- reichen von Krems und Stein stam-

men aus der Zeit zwischen dem 13. und dem 18. Jahrhundert. In den letzten Jahrzehnten hat die Kultur- verwaltung der Stadt in enger Zu- sammenarbeit mit dem Bundes- denkmalamt die Restaurierung eines Großteils dieser Gebäude betrieben. Krems wurde zur Musterstadt der Denkmalpflege und genießt interna- tionale Anerkennung. Im Jahr 2000 wurden die Altstädte von Krems und Stein von der UNESCO ge- meinsam mit der Wachau in die Liste der Weltkulturerbestätten auf- genommen.

Bürgermeister Franz Hölzl freute sich in einer Pressemeldung der Stadt vom November 2006, dass auf Initiative der Zukunftskonferenz, einer Initiative von über 70 Bürge- rinnen und Bürgern, die künftige Positionierung der Stadt Krems als »Bildungs- und Kulturstadt« vorge- stellt werden konnte. Diese Ausrich- tung wurde kurz danach vom Gemeinderat einstimmig angenom- men und damit der mittelfristige Schwerp- punkt der Stadtentwicklung festge- legt – Krems wird den erfolgreichen Weg der letzten Jahre mit aller Kraft weiter gehen. Und im Frühjahr 2007 wurde dieser Weg weiter bestätigt: die Donaustadt wurde von einem großen österreichischen Wochenma- gazin vor Wien und den anderen Städten zur lebenswertesten Stadt Österreichs gekürt.

*Event in der  
Minoritenkirche*

